

Sektoralität als Herausforderung für leistungsbereichsübergreifende Teilhabeplanung in inklusiven Gemeinwesen

Fachworkshop, 13. - 14. November 2017



KoKoP

Forschungsgruppe „Koordinationspotenziale kommunaler Teilhabepolitik in der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie“

Prof. Dr. Johannes Schädler, Jan-Frederik Wittchen (MA), Martin F. Reichstein (MA)

Ziele und Programm des Expert*innen-Workshops

„Sektoralität als Herausforderung für leistungsbereichsübergreifende Teilhabepanung in inklusiven Gemeinwesen“

Datum: 13. / 14. November 2017

Ort: Universität Siegen, Plenum in Raum AR-HB-0.204, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57076 Siegen

Hintergrund – das Projekt KoKoP

Seit September 2016 führt das Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen das Forschungsprojekt „Koordinationspotenziale kommunaler Teilhabepolitik in der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie (KoKoP)“ durch (Leitung: Prof. Dr. Johannes Schädler). Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Vorbeugende Sozialpolitik“ des nordrheinwestfälischen Forschungsinstituts für Gesellschaftliche Weiterentwicklung (FGW) finanziell gefördert. Ziel des Projektes ist es, anhand empirischer Untersuchungen Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Möglichkeiten für Kommunen bestehen, durch Planung und Koordination die Wirkungen von Teilhabeleistungen in den Leistungsbereichen der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie zu optimieren. Zudem soll der Frage nachgegangen werden, wie professionelle Hilfen stärker mit informellen Ressourcen im Vor- und Umfeld des Leistungsgeschehens verknüpft werden können. Mögliche Problemquellen werden u.a. in einer ausgeprägten Sektoralisierung des Leistungsgeschehens, mangelnder Kooperation sowie in einer geringen Sozialraumorientierung vermutet. Um Erkenntnisse über Dienst- und Kooperationsroutinen der Akteure in den genannten Feldern der Sozialen Arbeit zu gewinnen, werden quantitative und qualitative Untersuchungen im Kreis Siegen-Wittgenstein als einem vergleichsweise typischen nordrheinwestfälischen Flächenkreis durchgeführt. Kontrastiert

wird die Vorgehensweise durch eine thematisch gleich, aber aufgrund begrenzter Mittel nur explorativ angelegten Studie in Köln als Beispiel für einen urbanen Raum. Im Ergebnis der Forschungsarbeiten sollen Empfehlungen für inklusive kommunale Koordinations- und Planungskonzepte entwickelt werden, die auf eine feldübergreifende Entwicklung sozialer Dienste und auf deren Vernetzung mit lebensweltlichen Strukturen in Sozialräumen abzielen.

Ziele des Workshops

Im Rahmen eines eintägigen Expertenworkshops mit geladenen Teilnehmer*innen am 14. November 2017 sollen nun zum einen Zwischenergebnisse bisheriger Untersuchungen (Online-Befragung von Einrichtungen, Diensten und Stellen im Bereich der Hilfen für Menschen mit Behinderungen, Pflegebedarf und psychischen Beeinträchtigungen im Kreis / Interviews zur Untersuchung von Routinen in Organisationen) vorgestellt und diskutiert werden. Zum anderen sollen in drei Arbeitsgruppen zentrale Fragestellungen des Projekts erörtert werden. In einem weiteren Diskussionsschritt sollen Anforderungen an Sozialunternehmen und Sozialleistungsträger in kommunalen Planungsprozessen erörtert werden. Durch die Zusammensetzung des Teilnahmekreises mit Expert*innen aus den Bereichen Sozialplanung, Sozialpolitik, Soziale Arbeit, städtische und ländliche Raumentwicklung, Verwaltung, Pflege, Teilhabe und Psychiatrie soll eine feldübergreifende Auseinandersetzung ermöglicht und theoriebildend nutzbar gemacht werden.

Arbeitsgruppe 1 - Herausforderungen netzwerkorientierter kommunaler Sozialplanung

Aktuell wird in zahlreichen Handlungsfeldern sozialer Dienste, neben der Orientierung am individuellen Einzelfall, eine räumliche Dimension von Hilfen diskutiert. Entsprechende Diskussionen finden feldübergreifend unter dem Stichwort „Sozialraumorientierung“ statt. Beispiele für entsprechende Diskussionen finden sich etwa in den Bereichen der Altenhilfe bzw. Pflege und der Sozialpsychiatrie. Im Zuge der Inklusionsdebatte in den Hilfen für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung ist auch dort eine zunehmende Diskussion über sozialraumorientierte Hilfen zu beobachten.

Aufgrund der zunehmenden Komplexität moderner Problemlagen und damit verbundener Hilfebedarfe wird wiederholt die Forderung nach einer stärkeren Kooperation unterschiedlicher sozialer Dienste erhoben. Zugleich wird eine inklusive Öffnung sowie eine Entspezialisierung bestehen-

der Angebote angemahnt. Kommunale Planungsaktivitäten können hierzu einen Beitrag leisten. In diesem Zusammenhang ist es möglich, konzeptionelle Überlegungen auf die Erkenntnisse der Netzwerkforschung zu beziehen. Davon ausgehend können in kommunalen Gebietskörperschaften „aufgabenbezogene Netzwerke“ (van Aalst, 2003) etabliert werden, in denen die unterschiedlichen Akteure vorhandenes Wissen einbringen und abrufen sowie miteinander Lösungen hinsichtlich bestehender Praxisprobleme entwickeln können. Die dezentrale und eher lose Verbindung in Form eines Netzwerks ermöglicht die Einbindung unterschiedlicher Akteure, wie beispielsweise Kommunen, Selbsthilfeorganisationen, professionelle Einrichtungen und Dienste, etc. Dabei können bestehende Kontakte zwischen den Akteuren unmittelbar nutzbar gemacht werden.

Entsprechende Aktivitäten sind in der Praxis mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. Die Arbeitsgruppe betrachtet exemplarisch Herausforderungen, die sich im Zusammenhang mit Einrichtungen und Diensten (a), der Zuständigkeit der kommunalen Ebene für Planung und Steuerung (b) sowie mit Zielgruppen bestehender Angeboten (c) ergeben. Daneben werden Herausforderungen in den Blick genommen, die aus der spezifischen Ausgangssituation vor Ort und damit verbundenen lokalen Identitäten (d) entstehen.

Zu a) Diskussionen über sozialraumorientierte Hilfen werden bislang vor allem innerhalb separater organisationaler Felder geführt. Zugleich bestehen jedoch Hilfebedarfe, die Leistungen von Diensten mehrerer Felder anfragen.

Entspezialisierte und sektorübergreifende Konzepte sind eine mögliche Antwort auf komplexe Hilfebedarfe. Was ist für solche Unterstützungsarrangements erforderlich? Wie können Lern- und Veränderungsprozesse in den betroffenen Hilfesystemen aussehen bzw. unterstützt werden?

Zu b) Einrichtungen und Dienste sind zentrale Akteure für die Gestaltung der kommunalen Hilfe-landschaft. In einzelnen organisationalen Feldern liegt der Auftrag für Planung und Steuerung nicht bei der kommunalen Ebene.

Einrichtungen und Dienste müssen in kommunalen Planungsaktivitäten berücksichtigt werden. Wie können Einrichtungen und Dienste motiviert werden, sich an Planungsaktivitäten

zu beteiligen? Können netzwerkorientierte Ansätze für eine Einbindung von Einrichtungen und Diensten nutzbar gemacht werden? Wie können Einrichtungen und Dienste bei einer Orientierung an sozialräumlichen Strukturen unterstützt werden? Wie können Einrichtungen und Dienste zur (Mit-) Gestaltung entspezialisierter Hilfearrangements motiviert werden?

Zu c) Für Einrichtungen und Dienste mit unterschiedlichen Zielgruppen besteht das Risiko, dass zwischen diesen Gruppen Vorbehalte und Konflikte auftreten. Vereinzelt wird die Gefahr gesehen, dass entspezialisierte Angebote ihren Nutzer*innen nicht ausreichend gerecht werden.

Was ist erforderlich, damit Angebote mit diverseren Zielgruppen weiterhin bedarfsgerechte Unterstützung im individuellen Einzelfall anbieten können? Welche Schwierigkeiten können bei der Konzeption und Umsetzung entsprechender Angebote auftreten? Wie können Einrichtungen und Dienste beim Umgang mit Blick auf mögliche Konfliktsituationen unterstützt werden?

Zu d) Innerhalb von kommunalen Gebietskörperschaften haben sich mitunter lokale Identitäten herausgebildet bzw. erhalten. Diese wirken sich auf die Einstellungen handelnder Akteure sowie auf die Organisation der Hilfelandschaft im Sozialraum aus.

Welche Bedeutung haben lokale Identitäten für kommunale Planungsaktivitäten? Welche Chancen und Risiken beinhalten lokale Identitäten für kommunale Planungsaktivitäten? Können lokale Identitäten für die Bildung von dezentralen Planungsräumen und -gruppen nutzbar gemacht werden? Können netzwerkorientierte Ansätze für eine Einbindung lokaler Akteure nutzbar gemacht werden?

Arbeitsgruppe 2 - Von Daten zu sozialräumlichen Informationen – Methoden und Akteure in feldübergreifenden Planungsprozessen

Planung ist nicht interessenneutral, sondern im besten Sinne wertegeleitet. Sie soll kollektives Handeln „unter Bedingungen nicht voraussetzenden Konsenses“ (Scharpf) ermöglichen. Kommunale Planungsprozesse folgen einer Grundstruktur, die aus Planungsauftrag, Ist-Analyse, Zielbestimmung und Handlungsplan zur Zielerreichung besteht. Geht man davon aus, dass (Sozial)planung

immer ein politischer Prozess ist, dann sind die genannten Schritte auch jeweils für sich politisch zu verstehen. Der Fokus dieser Arbeitsgruppe liegt auf den Herausforderungen der Analysephase in Planungsprozessen, die auf der systematischen Erhebung und Auswertung bisher nicht vorhandener Daten bzw. auf der Zusammenstellung vorhandener Daten beruht. Vor dem genannten Hintergrund werden für die Planungsphase der Analyse v.a. drei Dimensionen unterschieden: a) eine technische Dimension, b) eine fachliche Dimension und c) eine politische Dimension. Letztlich sind aber alle drei genannten Dimensionen in hohem Maße miteinander verschränkt.

Zu a) Die Auswahl der interessierenden Daten und die Wahl der Methoden bei der Erhebung, Zusammenstellung und Auswertung von Daten hängt in hohem Maße vom Planungsauftrag ab, aber auch vom Selbstverständnis der Planungsverantwortlichen.

Bei feldübergreifenden Planungsprozessen etwa für Pflege, Behindertenhilfe und psychiatrischer Versorgung, die sich gleichzeitig auch auf territorial definierte Sozialräume beziehen, besteht die Gefahr, dass große Datenmengen angehäuft werden. Diese können die Folge einer sektoralisierten Datenerhebung sein, die dann zu einer Kumulierung von Datenbeständen führt. Eine zweckgerichtete Bearbeitung der kumulierten Datenmengen ist nicht ohne weiteres möglich, auch stellen sich neue Fragen des Datenschutzes. Wie kann eine übergreifende Datenerhebung aussehen?

Zu b) Aus gewonnenen Daten sinnvolle und handhabbare Informationen zu machen, ist eine ‚Kunst‘, die datentechnische Kompetenz und fachliches Deutungswissen voraussetzt sowie Vorinformationen über das analysierte Feld.

Bei feldübergreifenden Planungsprozessen besteht die Gefahr, dass bei der Auswertung der Datenmengen selektive Informationen produziert werden, die entweder für einzelne Planungsfelder oder für einzelne Sozialräume nicht zutreffend, irrelevant oder ignorant sind. Wie kann eine feldübergreifende Datenauswertung inhaltlich aussehen?

Zu c) Ob bzw. in welcher Form die bei der Analyse erarbeiteten Informationen zu Empfehlungen führen, die in einem Handlungsplan den politischen Gremien einer Kommune zur Beschlussfassung

vorgelegt werden, ist nicht zuletzt Ergebnis eines Aushandlungsprozesses, der am Planungsprozess beteiligten Akteure.

Bei feldübergreifenden Planungsprozessen besteht die Gefahr, dass bei der Bewertung der erarbeiteten Informationen hinsichtlich eines sich daraus evtl. ergebenden Handlungsbedarfs Konflikte vermieden werden, sich ‚starke‘ Interessen gegen ‚schwache‘ Interessen durchsetzen, oder nur ‚leicht anschlussfähige‘ Empfehlungen in Handlungspläne aufgenommen werden. Wie kann die Erarbeitung von Empfehlungen partizipativ gestaltet werden?

Arbeitsgruppe 3 - Profession, Organisation und Hilfe-Mix im Kontext von Sektoralisierung

Die professionellen Hilfesysteme der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie befinden sich – so die Annahme des Forschungsprojekts KoKoP – in einem „sektoralisierten“ Zustand. Sie verhalten sich der Annahme folgend selbstreferentiell, weisen sowohl spezifische als auch parallele Strukturen auf und sind im Sinne neo-institutionalistischer Überlegungen in „organisationalen Feldern“ angeordnet und verfestigt, die sich aus feldeigenen „Pfaden“ entwickelt haben. Insbesondere entlang der jeweiligen Feldgrenzen und Schnittflächen kommt es hierbei zu Problemlagen, sobald die jeweils wahrgenommenen Zuständigkeiten nicht kongruent sind, oder Ressourcen aus mehreren Feldern gleichzeitig abgerufen und koordiniert werden müssen. Als Beispiel hierfür kann die Bildung umfassender Unterstützungsarrangements für Menschen mit komplexen Bedarfen herangezogen werden, die, sobald ein feldübergreifendes Vorgehen fehlschlägt, kompromisshaft über feldspezifische Lösungen oder die Platzierung in entsprechenden Einrichtungen erfolgt. Diese Problemlagen bieten jedoch auch Potenziale, sobald Synergien erschlossen und versorgungspraktisch nutzbar gemacht werden können.

Die Arbeitsgruppe 3 setzt sich entlang der theoretischen Ansätze des Projekts KoKoP mit den Themen Profession, Organisation und Hilfe-Mix im Kontext von Sektoralisierung auseinander. In den Blick genommen werden hierbei systematisch sowohl das Leistungsgeschehen und die beteiligten Dienste und Einrichtungen (a), das Planungsgeschehen auf Ebene des Kreises und der kreisangehörigen Kommunen (b), als auch das Selbsthilfegeschehen und informelle Unterstützungskonstellationen im Vor- und Umfeld der Leistungen (c).

Zu a) Die organisationale Struktur in den drei betrachteten Hilfebereichen steht in direktem Verhältnis zu professionellen Anforderungen und dem professionellen Selbstverständnis einzelner Berufsgruppen. Für jeden der Bereiche im Kreis Siegen-Wittgenstein sind spezifische dominante Berufsgruppen bzw. Qualifikationen zu beobachten, die sowohl durch das jeweilige Feld spezialisiert werden, als auch wechselwirkend zur Reproduktion der organisationalen Struktur beitragen.

Inwieweit ist die De-Spezialisierung von Professionen innerhalb der betrachteten Hilfebereiche möglich und inwieweit kann sie ggf. zu einer höheren Qualität von Unterstützung führen?

Zu b) Die Felder der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie werden zunehmend, in unterschiedlichem Ausmaß, von Kommunen in Deutschland als Politikbereiche kommunaler Steuerungs- und Ausgestaltungsverantwortung wahrgenommen und entsprechend adressiert. Hierbei entstehen sowohl innerhalb des kommunalen Raums als auch überregional neue Akteurskonstellationen und organisationale Interaktionen.

Welche Funktionen kommen dem kommunalen Planungsgeschehen bei der Ausgestaltung bereichsübergreifender Unterstützungsarrangements zu? Welche Konsequenzen ergeben sich zusätzlich aus den laufenden leistungsrechtlichen Anpassungen in den betrachteten drei Hilfebereichen sowohl für die betroffenen Organisationen, als auch für das Planungsgeschehen auf Gemeinden- und Kreisebene?

Zu c) Während leistungsbereichsübergreifende Ansätze die Frage nach den Möglichkeiten und Konsequenzen einer Entspezialisierung der einzelnen Felder aufwerfen, tritt die Relevanz informeller Ressourcen und sozialräumlicher Anbindung von Hilfen in Abgrenzung zu spezialisierter Platzierung verstärkt hervor.

Welche Anforderungen an die organisationale Struktur von Einrichtungen der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie stellen sich bei der Bildung von Hilfe-Mix-Arrangements aus professionellen und informellen Ressourcen?

Alle Veranstaltungsteile sollen so gestaltet werden, dass sie intensive Möglichkeiten zur Diskussion bieten. In den Arbeitsgruppen dienen hierzu Kurzreferate als Diskussionsgrundlage. Die Teilnehmer*innen haben weiterhin die Möglichkeit, sich mit ihren Beiträgen, die thematisch weit gespannt sein können, auch in das abschließende Fishbowl-Forum einzubringen. Thematisiert werden können beispielsweise sowohl die Spielräume und Grenzen einer kommunalen Sozialpolitik, die strategischen Ausrichtungen der Organisationen im Leistungsgeschehen als auch die Bedeutung von organisierter Selbsthilfe im Rahmen von Planungskonzepten für ein inklusives Gemeinwesen oder Spannungsverhältnisse zwischen Governance und Markt.

Es wird beabsichtigt, die Ergebnisse des Workshops zu dokumentieren und im Rahmen einer Buchpublikation zu veröffentlichen.

Vorläufiges Programm:

Montag, 13.11.2017: Anreise und Arbeitsessen mit externen Referent*innen

Dienstag, 14.11.2017

08:30 Anmeldung & Stehkafee

09:00 Begrüßung

Prof. Dr. Johannes Schädler ZPE, Universität Siegen
Dr. Antonio Brettschneider, Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung, Düsseldorf
Prof. Dr. Christoph Strünck, Institut für Gerontologie, Dortmund
Vorstellung der Teilnehmer*innen

09:30 Zwischenergebnisse des KoKoP – Projekts

- Untersuchungen im Kreis Siegen-Wittgenstein, Prof. Dr. Johannes Schädler / Jan-F. Wittchen / Martin F. Reichstein (ZPE)
- Explorative Studie in Köln, Carolin Herrmann (Schnittpunkt/Alter, Köln)

10:30 Kaffeepause

11:00 Arbeitsgruppe I:

Herausforderungen netzwerkorientierter kommunaler Sozialplanung

Moderation: Martin F. Reichstein (ZPE)

Kurzreferate:

- Thomas Pfundstein, Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung, Rheinland-Pfalz
- Susanne Tyll, Koordination Wohnberatung NRW, Dortmund
- Karen Haubenreisser, Stiftung Alsterdorf, Leitung Q8-Sozialraumentwicklung, Hamburg
- Uwe Hellwig, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin
- Christine Blankenfeld, Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Arbeitsgruppe II:

Von Daten zu Informationen – Methoden und Akteure in örtlichen Planungsprozessen

Moderation: Prof. Dr. Christoph Strünck (Institut für Gerontologie, Dortmund)

Kurzreferate:

- Hans Oliva, Forschungsinstitut für Gesundheits- und Sozialforschung (FOGS), Köln
- Reiner Jakobs, Sozialplanung, Kreis Siegen-Wittgenstein
- Frank Luschei, Universität Siegen
- Lena Bertelmann, ZPE, Universität Siegen

Arbeitsgruppe III:

Profession, Organisation und Hilfe-Mix im Kontext von Sektoralisierung

Moderation: Prof. Dr. Johannes Schädler (ZPE)

Kurzreferate:

- Prof. Dr. Sabine Schäper, Katholische Fachhochschule Münster
- Prof. Dr. Ulrike Höhmann, Universität Witten-Herdecke
- Wolfgang Kopyczynski, Lebenshilfe Hessen
- Jan-Frederik Wittchen, ZPE, Universität Siegen

13:00 Mittagspause

13:45 Diskussion der Thesen aus den Arbeitsgruppen im Plenum

14:45 Inklusion, Kooperation und Konkurrenz - Strategien von „Sozialunternehmen“ und Sozialleistungsträgern in kommunalen Planungsprozessen

- Christian Dohmen, AWO Kreisverband Siegen-Wittgenstein / Olpe
- Helmut Knepe, Kuratorium Deutsche Altershilfe

15:30 Kaffeepause

16:00 Herausforderungen und Perspektiven für kommunale Teilhabepolitik – Abschlussrunde / „Fishbowl“

Moderation: Carolin Hermann (Schnittpunkt/Alter, Köln)

17:00 Abschluss & Verabschiedung

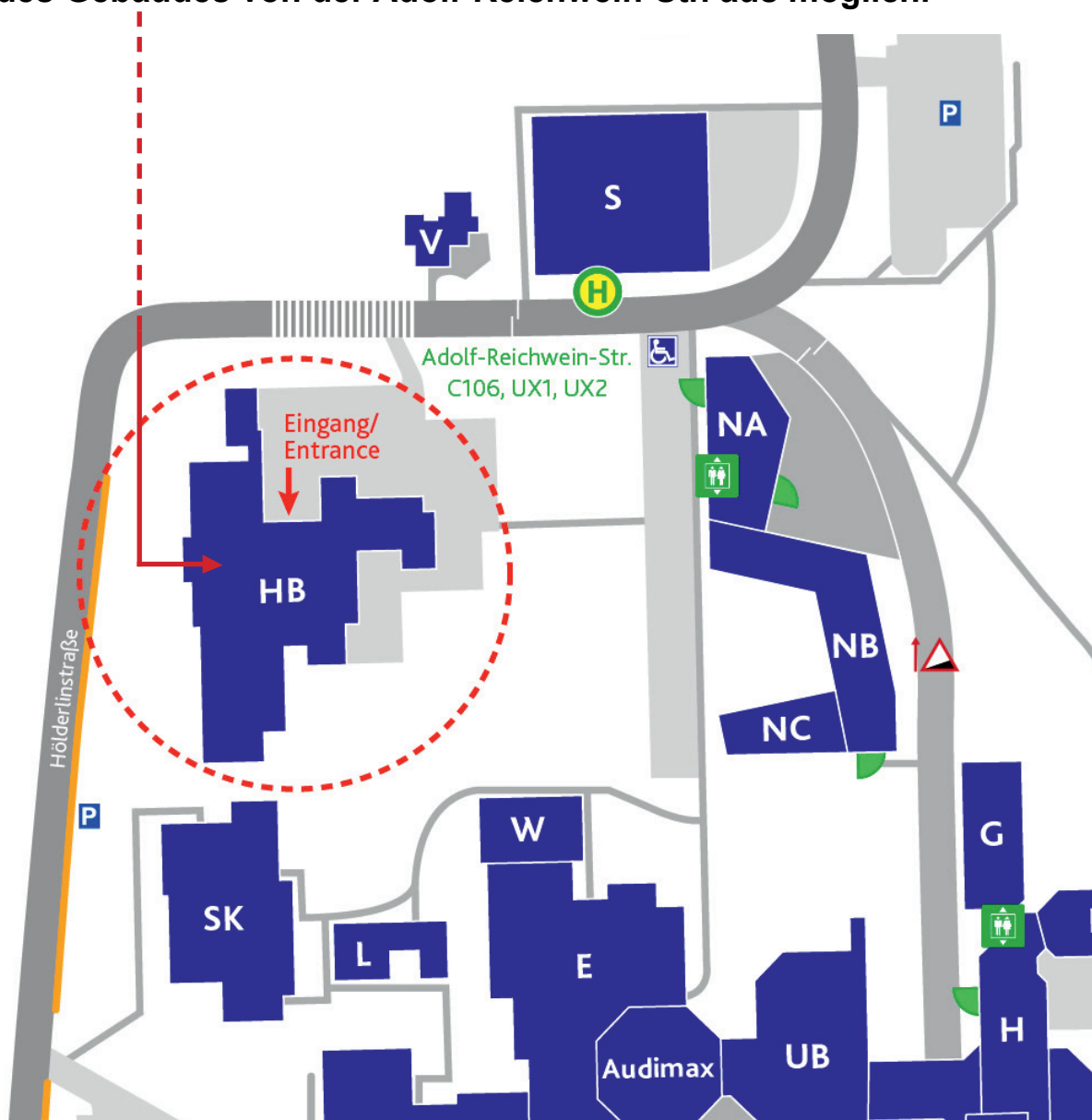
Anbindung mit Bus und Bahn:

Vom Siegener ZOB mit der Linie C106 oder UX1 (vom Siegen-Weidenauer ZOB zusätzlich mit der Linie UX2) in Richtung AR-Campus fahren. Bei der Endhaltestelle „Adolf-Reichwein-Straße“ aussteigen.

Alternativ: Mit der Linie C111, der Linie UX4 oder der Linie UX5 Richtung Universität/Haardter Berg fahren. Bei der Endhaltestelle „Robert-Schumann-Straße“ aussteigen und den Campus bergaufwärts überqueren.

Anbindung mit dem PKW: Ab HTS-Ausfahrt (B54 / B62) „Siegen-Weidenau“ Richtung Netphen fahren. An der zweiten Ampel nach links in die Straße „Am Eichenhang“ einbiegen. An der ersten Ampel nach rechts in die Hochschulstraße einbiegen. Diese Straße bis zum Ende durchfahren und nach links in die Haardter-Berg-Straße einbiegen. Ab hier sind die Parkplätze ausgeschildert.

Der barrierefreie Zugang zum alten Senatssaal (R. HB-0.204) ist an der Westseite des Gebäudes von der Adolf-Reichwein-Str. aus möglich.



Kontakt & Information:

Jan-Frederik Wittchen (ZPE, Projekt KoKoP)

Tel.: 0271-740-4388

E-Mail: jan-frederik.wittchen@uni-siegen.de

Hölderlinstr. 3, 57076 Siegen

<http://www.uni-siegen.de/zpe/>

Veranstaltungsort:

Universität Siegen

Räumlichkeiten der Haardter-Berg-Schule

(Gebäudeteil HB, Raum 0.204)

Adolf-Reichwein-Straße 2

57076 Siegen

Veranstalter:

Universität Siegen

Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste

Forschungsgruppe „Koordinationspotenziale kommunaler Teilhabepolitik in der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie“ (KoKoP)

Kooperationspartner:

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /

Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund

Das Forschungsprojekt „Koordinationspotenziale kommunaler Teilhabepolitik in der Pflege, Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie“ (Leitung: Prof. Dr. Johannes Schädler) wird im Rahmen des Programms „Vorbeugende Sozialpolitik“ durch das Forschungsinstitut für Gesellschaftliche Weiterentwicklung e. V. (FGW) finanziell gefördert.